

*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Berufsbildungskongress des Verbandes der Lehrer  
an beruflichen Schulen in Bayern  
am 16. November 2012 in Bad Kissingen**

Rede von

Barbara Stamm, MdL

Präsidentin des Bayerischen Landtags

Thema: „*Werteerziehung*“

---

Anrede,

*„Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.“* So steht es in Artikel 131 der Bayerischen Verfassung. Es ist der Bildungs- und Erziehungsauftrag für die Schulen im Freistaat. Anspruchsvoller könnte er kaum sein, und diesen Auftrag zu erfüllen, ist notwendiger denn je.

Vor einigen Tagen kam die Nachricht, dass auf der einen Seite die Zahl offener Ausbildungsplätze höher ist als die Bewerberzahl und dass auf der anderen Seite mehr Jugendliche als früher vergeblich eine Stelle suchen. Das passt nicht ganz zusammen und hängt sicherlich auch mit den Erwartungen der Ausbilder an die jungen Leute zusammen. Wie auch immer: Jeder Jugendliche ohne Ausbildungsplatz ist einer zuviel. Und der Weg, mit dem wir das verhindern, hängt auch ganz entscheidend mit unserem Verständnis von Bildung zusammen.

Bildung ist zunächst einmal Wissen. Wichtig ist, **dass Wissen vermittelt wird, mit dem man sich neues Wissen erschließen kann.** Schule sollte Horizonte erschließen, die sich einem jungen Menschen nicht von selbst erschließen; Wissen vermitteln, das sich nicht von selbst vermittelt. Wissen und Können, Erfahrung, Abwägungen und Entscheidungsfähigkeit sind die eine Seite der Bildung.

**Bildung beinhaltet aber auch, Orientierung zu vermitteln.** Was ist der Mensch? Woran orientiere ich mich in einer globalisierten Welt, in einer Vielfalt von Kulturen und Religionen? Wie lebe ich Freiheit und Verantwortung in einer Gemeinschaft mit anderen? Wie erfahre ich Freiheit, wenn es nicht Beliebigkeit sein darf?

In der Bildung darf es nicht in erster Linie um den Nutzen gehen, sondern um die **Haltung und um die Würde.** Dazu passen die Worte des Philosophen **Hans Blumenberg:** *„Bildung ist das, was bleibt, wenn man alles vergessen hat.“*

Bildung muss **ganzheitlich** stattfinden. Denn Bildung ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass das eigene Leben gelingt. Sie ist eine Voraussetzung für persönliches Glück und eine Voraussetzung dafür, dass sich

der Einzelne als Teil einer Gemeinschaft und für die Gesellschaft verantwortlich fühlt.

Das bedarf der Herzens- und Gewissensbildung, der Formung von Persönlichkeit und der Entwicklung von Wertüberzeugungen und Tugenden.

Nur im Respekt vor dem anderen, im Bewusstsein, Teil einer Gemeinschaft zu sein, im lebendigen Austausch und Miteinander entwickelt sich jene Bildung, die wir wollen und brauchen.

Das macht deutlich: Bildung bedeutet auch Werteerziehung – und das ist unverzichtbar. Eine Gesellschaft ohne Werte hat keine Zukunft. Werte prägen unser Zusammenleben, stärken unseren Zusammenhalt in der Gesellschaft.

Werteerziehung findet natürlich zuallererst in der Familie statt. Hier wird das Fundament gelegt. Der **Stellenwert der Familie** als Lebens- und Erziehungsraum kann deshalb nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Hier werden Konflikte ausgetragen und hier wird ihre friedliche Bewältigung eingeübt. Hier lernt man, sich zurückzunehmen, Kompromisse einzugehen, Rücksicht zu nehmen - jene sozialen Kompetenzen, die übrigens heute in einer Vielzahl von hochwissenschaftlichen

Seminaren für Manager und Führungskräfte gelehrt werden.

In der Familie werden die Grundlagen dafür gelegt, dass man „gewappnet“ für das Leben ist, dass man mit Niederlagen umgehen kann, dass man Misserfolge erträgt, dass man Krisen – zwischenmenschliche und wirtschaftliche – durchsteht. Je weniger man dies lernt, desto größer ist die Gefahr des Scheiterns und des Resignierens. Ein Zeichen dafür ist die zunehmende Zahl der psychischen Erkrankungen. Dies ist in erster Linie eine menschliche Tragödie und in zweiter Linie ein finanzielles Desaster. Noch nie zuvor waren die sogenannten „Reparaturkosten“ in unserer Gesellschaft so hoch wie heute.

Das heißt: **In der Familie werden elementar wichtige Weichen für die Zukunft gestellt – und deshalb brauchen Familien mehr denn je Hilfen und Unterstützung.** Unsere ganze Gesellschaft würde davon profitieren, wenn dies wieder stärker im öffentlichen Bewusstsein Fuß fassen würden. Es gibt wohl nichts Nachhaltigeres, als eine Familie zu gründen und eine fördernde Familienpolitik zu gestalten.

Der zweite große Raum der Werteerziehung sind die **Schulen**, übrigens gemeinsam mit den Eltern und

Familien. Der Erziehungsauftrag der Eltern endet nicht mit der Einschulung ihres Kindes – auch wenn viele das für sich in Anspruch nehmen. **Ein gelingendes Leben kann sich nur im Zusammenwirken aller Verantwortlichen entwickeln.** Wir wissen auch, dass nicht alle Familien diesen Auftrag erfüllen können – aus ganz unterschiedlichen Gründen. Gerade in diesen Fällen wird die Leistung der Schulen umso wichtiger.

Wenn ich nun auf die Schulen zu sprechen komme, dann möchte ich etwas vorwegschicken. Der Auftrag der Schulen, aber auch der anderen Bildungsinstitutionen ist zweifelsohne schwieriger geworden: Wir haben es mit einer Schülerschaft zu tun, die in ganz anderer Weise geprägt ist als noch vor 20 oder 30 Jahren, der es zum Teil schwerer fällt, sich zu konzentrieren, die eine große Bandbreite von Kulturen, Nationen und Religionen in die Schulen hineinträgt.

Sie als Pädagogen in den Berufsschulen haben es mit jungen Menschen zu tun, die an der **Schnittstelle zwischen Ausbildung und Beruf stehen.**

Die gute Nachricht für die jungen Menschen ist natürlich, dass ausreichend Ausbildungsplätze vorhanden sind. Eine weitere gute Botschaft ist, dass sie eine Aus-

bildung in einem System absolvieren können, das weltweit hoch anerkannt ist und sich bewährt hat: das **duale Ausbildungssystem**.

Es wäre fast zu schön, um wahr zu sein, wenn ich nur gute Nachrichten im Gepäck hätte. Es gibt auch weniger Positives. Immer wieder ist die Rede von der „**man-gelnden Ausbildungsfähigkeit**“ der jungen Menschen. So klagen zumindest viele Ausbilder. Dabei geht es nicht allein um Lücken in den Grundfächern Schreiben, Lesen und Rechnen. Im Fokus stehen auch fehlende Schlüsselqualifikationen und fehlende Werteerziehung. Die Orientierung an personalen und sozialen Tugenden wird vermisst. Wo nun genau die Ursachen und das tatsächliche Versagen liegen (z.B. Elternhaus oder in der frühkindlichen Bildung), lasse ich an dieser Stelle einmal dahinstehen.

Wichtig ist: **Jeder junge Mensch muss eine Chance auf eine Berufsausbildung haben**. Um diese erfolgreich durchführen zu können und später auch erfolgreich einen Beruf ausüben zu können, brauchen die Auszubildenden neben einer soliden schulischen Qualifikation personale und soziale Kompetenzen. Unternehmen sind mehr denn je auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angewiesen, die **selbständig denken**

**und eigenverantwortlich handeln**, die **offen für Neues** sind, die sich **lern- und leistungsbereit** zeigen, **zuverlässig und verantwortungsbewusst** sind. Alles das sind unverzichtbare Tugenden in Unternehmen, damit sie auch in Zukunft Bestand haben werden. Ob kleinere Firmen, große Unternehmen oder auch öffentlicher Dienst – alle diese Arbeitgeber wollen keine ausschließlichen „*Wissensmaschinen*“, das Wissen kann man notfalls „googeln“. Sie brauchen vor allem **Persönlichkeiten mit einer ethischen Gesinnung**, die gerade bei komplexen Aufgaben in der Lage, im Team die Aufgaben und Probleme zu lösen.

Ich nenne Ihnen einmal **drei konkrete Beispiele**:

In den Handelsberufen steht das Prinzip der **Kundenorientierung** im Vordergrund – „*der Kunde ist König*“. Das heißt nicht, schnelle Gewinne machen um jeden Preis. Es geht vielmehr um ein Eingehen auf die Wünsche des Kunden und seine kompetente Beratung. Das kann unter Umständen auch einmal bedeuten, von der Ware abzuraten.

Oder die technischen Berufe: Dort ist die Einhaltung von Sicherheitsstandards unverzichtbar. Damit Produkte funktionieren und keinen Schaden anrichten, müssen technische Berechnungen stimmen, Baupläne

und Maße eingehalten werden. Neben den technischen Kompetenzen erfordert dies **viel Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsbewusstsein.**

Ein drittes Beispiel: Der **Umgang mit den natürlichen Ressourcen** ist und wird ein Dauerthema sein. Ich wage zu behaupten, dass sich jedes Unternehmen mit Stichworten wie Vermeidung von Abfall, Einhaltung von Umweltschutznormen oder Einsparung von Ressourcen auseinandersetzt. Das erfordert auch mehr als nur fachliche Kompetenzen. Das setzt ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit voraus.

**Junge Menschen in diesen gefragten Kompetenzen zu bilden, kann nur in einer Gemeinschaftsleistung von Elternhaus, ausbildenden Betrieben und beruflichen Schulen erfolgen.**

Gestatten Sie mir an dieser Stelle einige besonders wichtige Punkte zu nennen, die den Lebensraum der beruflichen Schulen betreffen:

Die Schule – und das gilt für alle Schulzweige – muss zunächst ein **Ort sein, den jeder gerne betritt, weil er sich erwünscht und zugehörig fühlen darf.** Ein solcher Ort vermittelt eine Gemeinschaft, in der er oder



sie sich geborgen fühlt. Das erfordert **gegenseitige Achtung und Wertschätzung, Respekt und Vertrauen zwischen Schülern, Lehrern, Eltern und Ausbildern**. Nur ein solches Klima macht es möglich, sich sachlich mit andern Meinungen auseinanderzusetzen, einen Konflikt auszutragen und ihn gewaltfrei zu lösen.

In der **Vielfalt der Kulturen**, die in der Gegenwart und auch in der Zukunft in unseren Schulen präsent sein wird, muss sich jeder Einzelne **seine Wurzeln und seine Lebensgeschichte** bewusst machen können. In einer Welt, in der jeder mit jedem „vernetzt“ sein kann, ist es von enormer Bedeutung, dass junge Menschen in direktem Kontakt mit Menschen aus anderen Kulturen kommen. **Das Anderssein muss als Bereicherung empfunden werden**. Nur indem sich Menschen begegnen, kennen- und sich mit ihren kulturell geprägten Eigenarten tolerieren lernen, können Wertschätzung und Vertrauen entstehen.

Eine Gesellschaft kann nur funktionieren, wenn sie **solidarisch** ist.

Der Mensch ist als ein soziales Wesen elementar darauf angewiesen, dass sich ihm andere Menschen zuwenden. Wir können uns gar nicht als Menschen

entfalten, ohne Zuwendung von anderen. Das gilt nicht nur für die Kindheitsphase, sondern für unseren ganzen Lebensweg. Damit ist jeder ein Teil der Gesellschaft, wir brauchen einander, und daraus ergeben sich aber auch unsere Rolle und unsere Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft. **Verantwortung füreinander übernehmen, sich für andere und für das Gemeinwesen engagieren, das ist die Grundlage einer humanen Gesellschaft.** Das muss auch eine wesentliche Grundlage sein in unserem Erziehungs- und Bildungssystem, das im Sinne von Persönlichkeitsentwicklung zwei Ankerpunkte haben muss: zum einen **die Erziehung zu einer eigenverantwortlichen Lebensgestaltung**, auch die Befähigung dazu, eigenverantwortlich sein Leben zu gestalten. Und zum anderen **natürlich die Solidarität, die Sozialkompetenz.** Sich für andere engagieren ist kein Opfergang. Aus dem Ehrenamt heraus oder aus dem freiwilligen Bürgerschaftlichen Engagement wissen wir um Aussagen wie zum Beispiel: *„Es ist für mich eine große Bereicherung in meinem Leben. Ich habe Fähigkeiten entwickelt, die ich sonst so nicht entwickelt hätte. Ich habe Menschen kennen gelernt, die für mich eine Bereicherung sind.“* Es ist letztlich so: Wer sich enga-

giert, gewinnt. Und an dieser Stelle wünsche ich mich vor allem auch Arbeitgeber, die dies unterstützen.

Nicht nur das Bewusstsein für soziale Verantwortung muss geschärft werden, sondern auch die **Verantwortung für die Schöpfung**. Verhalten im Sinne der Nachhaltigkeit orientiert sich daran, dass auch die zukünftigen Generationen eine Chance haben, auf unserem Planeten zu leben – zum Beispiel mit den natürlichen Ressourcen (natürliche Lebensräume).

Schule sollte **Raum geben für das Nachdenken über letzte Fragen, über Ziel und Zweck unseres Handelns**. Auftrag muss sein, die religiöse und ethische Dialog- und Urteilsfähigkeit zu fördern, auch Mut zu machen, sich gegen Diskriminierung, Ausgrenzung und Gleichgültigkeit einzusetzen.

Die Berufsfelder, in denen junge Menschen ausgebildet werden, erfordern auch ein **hohes Maß an Kreativität**. Deshalb ist es wichtig, die Auszubildenden immer wieder zu ermutigen, **Ideen und Visionen zu entwickeln**. Das heißt, dass Schule ein Raum sein muss, in dem niemand Scheu hat, zu experimentieren, seine Fähigkeiten zu entdecken und auszuprobieren. Hier sollen die jungen Menschen ihr persönliches Potential entfalten.

ten können. **Wer um seine Stärken weiß, entwickelt ein gesundes Selbstbewusstsein und empfindet den anderen nicht als Konkurrenten, sondern als willkommenen Partner im Team.**

Anrede,

die Welt ist globaler, komplizierter und unübersichtlicher geworden. Informationen stehen uns jederzeit, an jedem Ort und in einer nie dagewesenen Vielfalt zur Verfügung. Marktpreise, Bilanzen und DAX-Werte sind die Maßstäbe einer ökonomisch ausgerichteten Gesellschaft. Das ist eine Tatsache. Wie wir aber damit umgehen, wie wir diese Welt gestalten, das liegt mit in unserer Hand.

Umso wichtiger ist eine Werteerziehung angesichts dieser Lebensbedingungen. Umso wichtiger sind Räume, in denen junge Menschen das erfahren, was sie heute und in Zukunft in einer menschenwürdigen Gesellschaft brauchen: Verantwortung, Orientierung und Haltung! **Umso wichtiger sind Menschen, die sich mit Leidenschaft dafür einsetzen.**

**Herzlichen Dank an Sie alle für Ihr Engagement, das auch unter schwierigen Bedingungen oft über die Pflicht hinausgeht.**